

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 14 (1931)
Heft: 19

Artikel: Aufgaben des Freidenkertums
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gekehrt werden Kriege in einer Aera der Freiwirtschaft sowieso unmöglich. Der Freiwirtschaftler ist seinem ganzen Wesen nach pazifistisch eingestellt, muss es sein. Und der Handarbeiter, der sein gutes Auskommen hat, der, wenn auch ein bescheidenes, so doch ein menschenwürdiges Dasein fristet, der geistige Arbeiter, der eine seiner teuren Bildungs- und Studiengang entsprechende Entlohnung hat, sie alle sind nicht dafür zu haben, den Grossfinanciers und Rüstungsbaronen in einem Krieg die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Anders ist es, wenn ein Mensch zur Untätigkeit verdammt ist, wenn er darben muss, wenn er nichts mehr zu verlieren hat. Wenn einer in solchen Verhältnissen den Hetzposteln von rechts oder links willig sein Ohr leiht, so ist dies nur zu verständlich und nicht ihn soll man verurteilen, sondern die Menschen, welche solch fragwürdige Zustände geschaffen haben.

(Schluss folgt.)

Weibliche Pfarrer.

Von H. Keller, Le Havre.

Die Emanzipation der Frau hat diese nicht nur dem Aerzte-, Juristen- und Ministerberuf zugeführt, wir sehen in unserer Zeit bisweilen auch weibliche Theologen. Die Predigerin in Amerika, namentlich in Sektenkreisen, ist schon längst keine Seltenheit mehr — an weibliche Heilsarmeeleutnants ist man sich ja auch bei uns schon gewöhnt.

Theologie und Religion haben ja bekanntlich das Herz zum Resonanzboden. Verstand, Sachlichkeit oder exakte Wissenschaften stehen mit Gotteslehren nicht in gutem Einklang. Es wäre deshalb nur natürlich, wenn frommen Frauen der Pfarrerberuf erschlossen würde, ist doch die Frau mehr Gefühls- als trockener Verstandesmensch. Und dennoch sieht man in ausgesprochenen Landeskirchen (im Gegensatz zu den bedeutungslosen Sekten) nur vereinzelte, flüchtig gesehene, überhaupt keine Pfarrerrinnen. Diese Tatsache erklärt uns bei näherem Nachdenken, dass offenbar der Pfarrer als Mann noch Eigenschaften und Funktionen ins Amt mitbringen muss, die der weibliche «Seelsorger» weniger oder überhaupt nicht besitzt.

Den Kindern Märchen erzählen (Religionsunterricht), ihr Gemüt wecken, kann meiner Ansicht nach eine Frau besser als ein Mann; eine Predigt oder Grabrede halten, die zur Seele dringt und voll ist von Gefühlsergüssen, dürfte einem weiblichen Pfarrer ebenfalls besser gelingen wie dem «stärkern» Berufskollegen. Kranke und Sterbende trösten, ihnen liebe Worte zureden, dürfte aus einem Frauenmund ebenso aufhellend, wenn nicht noch sanfter klingen, wie von einem Pfarrer. Was aber der weibliche Pfarrer nie und nimmer voll und ganz, zur Zufriedenheit gewisser Interessengruppen besitzt, ist die *politische Ader*. Hier liegt der Grund!

Eine Frau, eine intellektuelle, aufgeklärte, aber gleichzeitig fühlende Frau würde sich z. B. nie hergeben, zu *Feldprediger-Diensten* oder zu politischen Brandreden, eingekleidet in religiöse Phrasen. Trotz Studium, Pfarramt, Staatsstelle usw. würde im weiblichen Priester immer wieder das mütterliche, weiblich Fühlende obenauf kommen. Obwohl gewisse Philister und blinde Weiberhasser der Frau immer Mangel an Logik und Konsequenz vorwerfen, würde in einem solchen Fall eben die Frau als Priesterin, durch ihre natürlichen Gefühle veranlasst, mutvoll die Schlüsse ziehen und als Pfarrer konsequenter, ehrlicher dastehen als der Mann.

Gesetzt, dass wir eines Tages ebenso viele oder noch mehr weibliche wie männliche Religionslehrer hätten (am besten könnten wir beide entbehren!), so würden die Kirchen viel von ihrer politischen Bedeutung einbüßen, mithin der Staat eine willkommene Helferin (zur Niederhaltung der Massen) verlieren. Man mag über Russland und den Bolschewismus denken wie man will, man mag diesen unter gewissen Gesichtspunkten als Utopie, ja, als ungeheure Lüge darstellen (ob mit Recht, wird die Zukunft lehren!), so hat Russland

heute wenigstens den Mut zu *einer* Wahrheit gefunden: In Leningrad ist ein antireligiöses Museum, wo anhand von Gemälden, Tabellen, Requisiten usw. bewiesen wird, dass à travers les siècles jede Art von Religion immer die wohlfeile Dienerin der jeweiligen Machtgewalt war. Wer nur ein wenig Weltgeschichte kennt, gesteht diese Tatsache ein.

Wenn nun Frauen «das Wort Gottes» verkünden, besteht für die bestehende Interessengruppe Gefahr, dass die weiblichen Pfarrer eben «nur» «Evangelisation» treiben und die Gabe (lies: Bestechlichkeit) nicht besitzen, politische Interessen kunstvoll mit der Religion zu verquicken.

Im Aargau läuft z. Z. ein interessanter Fall. Laut «N. Z. Z.» vom 16. Sept. 1931, Nr. 71 wurde von der Lenzburger reformierten Kirchgemeinde an die zweite Pfarrstelle ein Fräulein gewählt. Rasch wurde die dortige Kirchenpflege vom Kirchenrat daran erinnert, dass die aargauische Kirchenorganisation bisher die Frau im Pfarramt nicht anerkenne. Es wurde nun beantragt, eine besondere Bestimmung in die Kirchenorganisation aufzunehmen, wonach weibliche Kandidatinnen zum Pfarramt in der revang.-reformierten Landeskirche nach wie vor nicht zugelassen werden, hingegen ihnen das Lernvikariat zugebilligt werde. Das soeben gewählte Fräulein sei als Ausnahmefall, ohne Anerkennung weiterer Wählbarkeit, zu betrachten.

Hier sehen wir deutlich die Gründe, weshalb Frauen dem Pfarramt ferngehalten werden. Die Kirchgemeinde (Masse) wählte ahnungslos das Fräulein zum Pfarrer, der Kirchenrat, offenbar politisch weitblickender, intervenierte!

In der katholischen Kirche wird es natürlich nie dazu kommen, dass es Priesterinnen gibt, da diese noch weit mehr dem Staate aus der Hand frisst, d. h. politisiert. Auch denke man sich Beichtmütter an Stelle der Beichtväter! Letztere sind im XX. Jahrhundert schon eine groteske Erscheinung, wie erst, wenn . . .

Die Kirche, von jeher die grösste Feindin der Frau überhaupt, zitiert gerne eine Stelle aus Paulus', jenem weitblickendsten aller Juden der Weltgeschichte; im I. Kor. 14. 34. heisst es: «Lasset eure Weiber schweigen in der Gemeinde (Kirche); denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, dass sie reden, sondern sie sollen untertan sein, wie auch das Gesetz sagt!» Vielleicht handhabt die theologische Fakultät dieses paulinische Gesetz nicht mehr so streng, weil sie immer grösseren Mangel hat an männlichen Theologen und zuletzt froh sein muss, wenn sich nur irgend jemand mit dieser überlebten «Wissenschaft» befasst.

Die Sklavenstellung der Frau, welche dieser beschieden war, besonders im Orient, hat der Jude Paulus getreu ins Christentum hinübergepropft, woran die Kirchen heute noch festhalten. «MULIER TACEAT IN ECCLESIA!» Dies ist der Wunsch der christlichen Kirchen, der leider auch ins zivile und weltliche Leben abfärbt, wo immer wieder das Bestreben, die Frau rechtlich dem Manne gleichzustellen, von eng- und schwarzstirnigen Regierungen sabotiert wird.

Aufgaben des Freidenkertums.

E. I. W. In den Statuten der Freigeistigen Vereinigung ist festgelegt, dass «die freigeistige Welt- und Lebensanschauung nicht an unveränderliche Lehrsätze gebunden, sondern nach Massgabe der fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung entwicklungsfähig ist.» Diesen Zweck sucht die Freigeistige Vereinigung — wiederum laut Statuten — vor allem durch die «Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnis» zu erreichen.

Fragen wir uns nun, was für Aufgaben ergeben sich für die freigeistige Bewegung aus dieser Zwecksetzung und aus den Mitteln, die zur Erreichung des Zweckes zur Verfügung stehen? Angesichts des verhältnismässig geringen Mitgliederbestandes ist die Feststellung sicherlich berechtigt, dass in der Vergangenheit vielleicht nicht alles getan wurde, um

Die Kinderwelt

Wesentliche Antinomien zwischen christlicher und philosophischer Grundlegung.*)

Nicolai Hartmann formuliert am Schluss seiner umfassenden «Ethik» folgende Antinomien:

a) Die Antinomie der praktischen Gesamtrichtung, der Gegensatz von Diesseits- und Jenseitstendenz. Alles echte Christentum tendiert über das gegebene Dasein hinaus auf ein Jenseitiges, Besseres. Die schroffe, aber eigentlich konsequente Form der These geht dahin, das Diesseits habe überhaupt keine eigenen Werte — es sei denn als Vorbereitung auf das Jenseits. Das «wahre» Leben ist ein anderes, ist nicht das «wirkliche», in dem wir stehen. Ein Streben, das auf Werte dieser Welt um ihrer selbst willen geht, ist böse. Gut ist innerhalb dieser Welt immer nur das, was über sie hinaustendiert. Die Folge muss sein Entwertung des Diesseits und Weltflucht.

Die philosophische Ethik ist aber ganz diesseitig eingestellt. Die Materien aller sittlichen Werte betreffen das konkrete Verhalten des Menschen in dieser Welt zu Menschen dieser Welt. In dieser unserer Welt liegt der Schauplatz auch den fernsten sittlichen Ideale. Die Jenseitstendenz ist vom philosophisch-sittlichen Standpunkt aus ebenso wertwidrig wie die Diesseits-tendenz vom christlichen Standpunkt aus. Sie ist Ablenkung sittlicher Kraft von den wahren Werten und darum unmoralisch. Für unser sittliches Streben ist die christliche Transzendenz ein trügerischer Schein. Selbst im Falle der Selbstentäußerung und Opferfreudigkeit ist doch die Tendenz selbst ethisch entwertet, sobald sie beim Opfern noch mit einem besseren Teil im Jenseits liebäugelt.

Diese Antinomie ist durch keine Kompromisse zu lösen; die beiden Tendenzen schliessen sich gegenseitig aus.

b) Diese Antinomie beschlägt die Frage nach dem obersten Wertsubstrat. Der philosophischen Ethik kommt es letzten Endes immer auf den Menschen an, der christlichen Ethik aber auf Gott; sein Wille ist massgebend, auf den Menschen kommt es erst in zweiter Linie an. Hier ist gut, was Gott will. Es liegt aber im Wesen des Diesseitsmenschen, dass ihm ethisch der Mitmensch das Wichtigste, Höchste und Verantwortungsreichste ist — gewiss nicht die eigene Person als solche, wohl aber das Personale in jedem Menschenwesen. «Dass dem Menschen irgendetwas im Himmel oder auf Erden, und sei es Gott selber, über den Menschen ginge, wäre ethisch verkehrt, unmoralisch, wäre ein Verrat am Menschen, der doch eben wieder auf Menschen angewiesen ist.»

c) Diese Antinomie betrifft den Ursprung der Werte. Die philosophischen Werte sind um ihrer selbst willen wertvoll — es steht dahinter weder eine Autorität, noch ein Machtanspruch, noch ein Wille — es ist etwas in ihnen, das seine irreducibile Natur im Wertgefühl erweist. Dem Christentum ist aber alle sittliche Forderung im Grunde Gottes Gebot, Ausdruck seines Willens, und erst deshalb wird ihr Inhalt als Wert empfunden.

*) Aus Dr. Haenssler's Broschüre: «Grundlegung der Ethik».

den Zweck der Vereinigung zu erfüllen. Vor allem ist es der Vereinigung noch nicht gelungen, das in weiten Kreisen verbreitete Gefühl zu überwinden, dass die Freigeistige Vereinigung einen gewissen sektenhaften Charakter besitze. So lange sich das Interesse der Bewegung in der Hauptsache ethischen und lebensanschaulichen Fragen zuwendet, wird die Gefahr der sektenähnlichen Organisation immer wieder auftauchen. Nur der Wille, die *Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse* in den *Mittelpunkt* ihrer Vereinstätigkeit zu stellen, kann die Freigeistige Vereinigung zu einem lebendigen Binde-

glied zwischen der wissenschaftlichen Forschung und dem Volke werden lassen. Unseres Erachtens hat die Freigeistige Vereinigung vor allem *aufklärende* Funktionen zu erfüllen. Sie ist ein Teilglied jenes grossen Stromes der Aufklärung, welche im 18. Jahrhundert in Frankreich einen ersten Gipfel erreichte, im 19. Jahrhundert in den verschiedensten Formen sich des Denkens der Massen bemächtigte und die wissenschaftliche und kulturelle Reaktion unaufhaltsam zurückdrängte.

Im Wesen der sittlichen Werte aber liegt es just, nur insofern Ueberzeugungskraft und Einleuchten zu haben, nur insofern als unverrückbares Sollen sich an den Menschen zu wenden, als ihre Materie selbst als solche den betreffenden Wertcharakter trägt. Jede Autorität und jedes Anbefehlen von Seiten einer persönlichen Gottheit her ist dabei überflüssig.

Auch hier ist der Widerspruch nicht zu beheben, Kompromisse können nach beiden Seiten hin nur Verfälschungen gleich.

d) Das ist die Freiheitsantinomie. Naturgesetzlichkeit und Wertreich lassen dem innern Menschen noch einen gewissen Spielraum — der Christ aber hat es ausserdem noch mit einer Vorsehung Gottes zu tun, und das ist eine Instanz von ganz anderer Macht. Die bestimmende Kraft ist hier eine unendliche, allmächtige, die alles Weltgeschehen durchdringt, der Mensch ist mit seiner Zweckhaftigkeit ihr gegenüber ohnmächtig. Des Menschen eigene Vorsehung ist hier aufgehoben, seine Selbstbestimmung zum Schein herabgesetzt, sein Ethos ist vernichtet, sein Wille gelähmt. Alle seine Initiative und Zweckmäßigkeit ist auf Gott übertragen.

Das alles ist auch von Christen immer wieder eingesehen und darum, allem Verstehen und aller Vernunft zuwider, versucht worden, religiöse Freiheit, die Freiheit des Menschen auch dem allmächtigen Gott gegenüber zu behaupten. Freilich — nur zu behaupten, an ein Erweisen ist nicht zu denken, ohne sacrificium intellectus geht es hier nicht ab. Die dialektischen Denker sprechen hier von einer Identität von Freiheit und providentieller Notwendigkeit. Dieses radikale Vorgehen — die Gleichsetzung dessen, was widersprechend ist — erweckt nur den Schein einer Lösung, ist aber keine. Das Widersprechende bleibt widersprechend, alle Dialektik hilft darüber nicht hinweg.

e) Die fünfte Antinomie, die der Schuld und Erlösung, kann hier der Zeit wegen nicht mehr ausgeführt werden.

Max Scheler hat wohl Recht, wenn er in «Mensch und Geschichte» diese ethischen Konsequenzen den «*postulatorischen Atheismus*» der modernen philosophischen Ethik nennt. Es ist der postulatorische Atheismus des sittlichen Ernstes und der sittlichen Verantwortung. Von einer persönlichen Gottheit als ens a se wissen wir nichts. Aber ganz unabhängig von Wissen und Nichtwissen — eine solche Gottheit soll nicht sein — um der Verantwortung, um der Freiheit, um der Aufgabe, um des Sinnes vom Dasein des Menschen willen! Es ist das der denkbar strengste Gegensatz der modernen Philosophie zu dem heute wirklich überholten und nicht mehr haltbaren postulatorischen Theismus Kants. In einer Welt, die eine Gottheit nach dem Plane erschaffen hat oder in der eine Gottheit ausserhalb des Menschen dessen Zukunft festlegt — da ist der Mensch als sittliches Wesen, als Person vernichtet. Und dieser postulatorische Atheismus soll just nicht als Entlastung von Verantwortung oder als Minderung der Selbständigkeit und Freiheit des Menschen gedeutet werden, sondern gerade als die denkbar äusserste Steigerung der sittlichen Verantwortung.

Es gab kaum eine Zeit, die objektiv, vom Standpunkte der

wissenschaftlichen Erkenntnis aus, geeigneter als die Gegenwart gewesen wäre, diese Aufgabe in Angriff zu nehmen. Die Wissenschaft, vor allem die Naturwissenschaften, aber auch Psychologie, Medizin und Soziologie haben seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts so gewaltige Fortschritte zu verzeichnen, wie in keiner anderen Epoche der menschlichen Geschichte. Noch ist der Masse der Gebildeten die weittragende Bedeutung der *Relativitätstheorie*, der *Quantenmechanik*, der *Psychoanalyse*, der *materialistischen Geschichtsauffassung*, der *modernen wissenschaftlichen Erkenntnistheorie* und *Logistik* nicht bewusst geworden. Man weiss zwar, dass im engen Kreise der Fachwissenschaft grosse Aufgaben endgültig gelöst worden sind, aber man hat den Zugang zu diesen weit-ausgreifenden neuen Erkenntnissen der modernen Wissenschaft noch nicht gefunden. Immerhin versuchen die *Volks-hochschulen*, so weit es in ihren Kräften steht, entsprechende Aufklärung zu verbreiten. Aber die Volkshochschule richtet sich nach den Bedürfnissen, welche in der breiten Masse vorhanden sind. Sie muss allen Strömungen Rechnung tragen, sie muss sich auch vom Kampfe der Meinungen tunlichst fernhalten, sie vermittelt daher wohl Einzelwissen, aber nur in geringem Masse umfassende, zusammenschauende Einsichten. Nur eine kleinere Gemeinschaft, welche durch gemeinsame Ansichten zusammengehalten ist, vermag jene vertiefende Arbeit zu leisten, die heute eine zwingende Notwendigkeit geworden ist.

Wenn wir auch wissen, dass der Kampf gegen das kirchliche Dogma nur einen Teil der Masse des Volkes erfassen kann, so lange nicht die sozialen Verhältnisse grundlegend geändert sind, so müssen wir gerade aus dieser Erkenntnis heraus alles einsetzen, um die freigeistige Bewegung mit den Spitzenleistungen der Wissenschaft vertraut zu machen, muss die freigeistige Bewegung mehr als dies bisher der Fall war, zu einer Bewegung der *wissenschaftlichen Aufklärung* und der *wissenschaftlichen Erkenntnis* werden.

Dr. Paul Camillo Tyndall,

Schauspieler vom Deutschen Volkstheater in Wien,
als Gast in der F. V. S.

In der Zeit vom 15.—30. Oktober wird in allen Ortsgruppen der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz der weltbekannte Schauspieler Dr. Paul Camillo Tyndall aus Wien künstlerische Vortragsabende unter der Devise «Dichter des freien Gedankens» veranstalten. Dr. Tyndall hat soeben eine grössere Vortragstournee in Südamerika absolviert und hat sich freudigst bereit erklärt, bei uns in der Schweiz jene seiner berühmten Vortragsabende zu geben, die er in Deutschland z. B. schon fast 150 Mal geben musste. Dr. Tyndall geniesst als Darsteller und Rezitator einen ganz hervorragenden Ruf. Die Vossische Zeitung schrieb über einen solchen Abend: «Tyndall verfügt über alle gebotenen Tonfarben, revolutionären Schwung, beissende Satyre, milde Ironie und souveräne Ueberlegenheit.» Die Dresdener Volkszeitung widmet Dr. Tyndall folgende Zeilen: «Tyndall wir sahen Dich einst als umjubelten Schauspieler für das Fach des jugendlichen Helden — heute bis Du hineingewachsen in unsere Ideale und bist uns ein Aufrüttler, Mitreisser, Begeisterer und Aufpeitscher. Tyndall, wir hoffen Dich bald wieder bei uns zu sehen und zu hören!» Wenn also der Hauptvorstand der Freigeistigen Vereinigung beschlossen hat, die Wintersaison mit einem Künstler zu beginnen, der imstande ist, uns von Goethe aus beginnend über Voltaire und Rousseau zu Heine und Anzengruber und dann weiter bis zu Wilhelm Busch und Herwegh zu führen, um in der Sprache der Kunst uns unsere eigene Weltanschauung erleben zu lassen, so hat er damit einen sicherlich guten Griff getan und wir geben der Hoffnung Ausdruck, dass all unsere Freunde und Leser nicht nur selbst zu den Veranstaltungen kommen, sondern sich bemühen werden, sehr viele uns noch Fernstehende zu diesen künstlerischen Abenden mitzubringen. Nachstehend Tyndalls Tournée:

Dr. Paul Tyndall spricht an folgenden Orten:

Winterthur: Donnerstag, 15. Oktober

Zürich: Freitag, 16. Oktober

Toggenburg: Sonntag, 18. Oktober, 3 Uhr nachmittags

Zofingen: Montag, 19. Oktober

Aarau: Dienstag, 20. Oktober

Olten: Mittwoch, 21. Oktober

Thun: Donnerstag, 22. Oktober

Bern: Freitag, 23. Oktober

Biel: Montag, 26. Oktober

Solothurn: Dienstag, 27. Oktober

Baden: Mittwoch, 28. Oktober

Luzern: Donnerstag, 29. Oktober

Basel: Freitag, 30. Oktober.

Alles Nähere ist in den einzelnen Orten durch Flugblätter und Inserat zu erfahren. — Man versuche, möglichst viel im Vorverkauf an Karten abzusetzen.

Gesinnungsfreund!



Haben Sie dem „Freidenker“ schon einen neuen Abonnenten geworben?

Ortsgruppen.

BADEN UND UMGEBUNG. — Jeden ersten Mittwoch des Monats Mitgliederversammlung in unserm Lokal «Zur Eintracht». Jeden Samstag (ausgenommen erste Monatswoche) freie Zusammenkunft selbst. Vorträge, Vorlesungen, gemütliche Unterhaltung.

BASEL. Zwanglose Zusammenkunft am Freitag, den 16. Oktober, im Salmén.

Freitag, den 23. Oktober, im Salmén: Vortrag von Dr. H. Haensler über «Das Problem der konfessionellen Neutralität unserer Staatsschulen». — Mitglieder sind gebeten, für diesen Vortrag auch Gäste mitzubringen.

Der Ethikunterricht beginnt am Mittwoch, den 21. Oktober, um 2 Uhr nachmittags, mit einer ersten gemeinsamen Stunde im Steinen-Schulhaus (Parterre). Man möge die Kinder rechtzeitig beim Sekretär anmelden oder sie zur ersten Stunde mitbringen. Eltern haben stets Zutritt zum Unterricht.

BERN. 17. Oktober, Hotel Ratskeller: Astronomischer Kurs von Gesinnungsfreund Grossmann (II. Kursabend). Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Cts. pro Kursabend erhoben.

23. Oktober, 20 Uhr, Hotel National (Maulbeerbaum), Parterresaal: Rezitationsabend von Dr. Paul Camillo Tyndall aus Wien. Eintrittspreis: 50 Cts. für Mitglieder; Fr. 1.10 für Gäste.

24. Oktober, Postgass-Schulhaus: Beginn des Ethik-Unterrichts von Sekretär Anton Krenn. Wer bis dahin seine Kinder noch nicht angemeldet hat, möge nicht vergessen, dass sich am 24. Oktober noch Gelegenheit bietet, Versäumtes nachzuholen.

31. Oktober, Hotel Ratskeller: Astronomischer Kurs von Gesinnungsfreund Grossmann (III. Kursabend).

Wir bitten die Mitglieder, unsern Veranstaltungen ihre freundliche Beachtung zu schenken.

— *Untergruppe Ostermündigen.* Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Rest. Waldeck: Vortrag von Anton Krenn: *Das letzte Aufgebot.* Wir bitten um regen Besuch, auch der Bernerfreunde.

THUN. Dienstag, 20. Oktober, 20 Uhr: Versammlung im Hotel Emmental.

Donnerstag, 22. Oktober, 20 Uhr, grosser Saal Hotel «Emmental»: Oeffentlicher Vortrag von Dr. Tyndall aus Wien. — Eintrittspreise: Fr. 1.—; reserviert Fr. 2.—. Vorverkauf: Papeterie Muntwyler, Thun. Mitglieder haben gegen Ausweis freien Eintritt.

Mitglieder, macht gehörig Propaganda für den Vortrag.

ZÜRICH. Wiederbeginn des ethischen Jugendunterrichts am 20. Oktober, 17 Uhr, im Schulhaus Limmatstrasse. Wir bitten um rege Werbetätigkeit.

Am 16. Oktober: Vortrag Tyndall im weissen Volkshaussaal. Niemand fehle!

Am 17. Oktober spricht Sekretär Krenn im «Sonnenal» über «Etwas vom Lebensproblem».

Am 25. Oktober: Gesinnungsfreund De la Torre über «Determinismus und freier Wille».

Jeder Abonnent ist eine Stütze
der freigeistigen Bewegung.

Gesinnungsfreunde, werbet!